

Allgemeine Veröffentlichungen zur Sozialgeschichte

Arthur E. Imhof unter Mitwirkung von Rolf Gehrman, Ines E. Kloke, Maureen Roycroft und Herbert Wintrich, *Lebenserwartungen in Deutschland vom 17. bis 19. Jahrhundert*, Acta humaniora vhc, Weinheim 1990, 493 S., 27 Zeichnungen, 254 Tab., geb., 148 DM.

In diesem Werk werden die Ergebnisse eines hauptsächlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten und von Arthur E. Imhof geleiteten Projektes vorgelegt. Wenn man den in Millionen DM gehenden Kostenaufwand mit dem wissenschaftlichen Ertrag konfrontieren will, so kann man sich gewiß nicht auf dieses Buch beschränken. Der Projektleiter hat im letzten Jahrzehnt mehrere anerkannte Monographien und viele Beiträge zur Thematik vorgelegt und sich auf dem Gebiet der Historischen Demographie internationales Ansehen erworben. Seine detaillierte Auflistung von Vortragsreisen, Gastprofessuren und wissenschaftlichen Kontakten rund um die Welt im Vorwort und in der Einleitung dokumentieren das herausragende Renommee. Dennoch enthält das vorliegende Buch gleichsam die Substanz oder den harten Kern der Forschungsergebnisse.

Wenn auch nur Imhofs Name auf dem Bucheinband angegeben ist, so hat er doch lediglich Vorwort und Einleitung persönlich verfaßt, für die übrigen Textteile zeichnen die Mitarbeiter verantwortlich, während die Dokumentation (Graphiken und Tabellen), die mehr als die Hälfte des Werkes einnimmt, offensichtlich dem ganzen Team zuzuschreiben ist. In essayistischer Form stellt der Projektleiter das Thema vor. Er verweist auf die vor allem aus dem Ausland rezipierten Anregungen und Anstöße der Fachdisziplin ebenso wie auf die Möglichkeiten einer weitergehenden Detailforschung. Das gesammelte Material wurde nämlich dem Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität Köln übergeben. Von »Lebenserwartungen« glaubt Imhof im Buchtitel angesichts der zeitlich und räumlich erheblich differierenden Befunde sprechen zu müssen. In einer Synopse, in die der gesamte Wissensstand der Historischen Demographie einfließt, werden die Dimensionen des Themas umfassend angesprochen. Bemerkenswert ist dabei die Relativierung der Bedeutung statistischer Daten. Die Vergegenwärtigung der vielfältigen Faktoren für die unterschiedlichen Mortalitätsbilder und auch der zahlreichen Fehlerquellen stehen in gewisser Spannung zu den späteren Zahlenangaben mit vier Kommastellen, einer Spannung, die, obwohl sich der Projektleiter ihrer bewußt ist, nicht aufgelöst wird.

Rolf Gehrman und Maureen Roycroft stellen im ersten Kapitel in konventioneller Weise Quellen und Methoden der Mortalitätsberechnungen vor. Sie abstrahieren dabei von Überlegungen zum Kontext und zu Interdependenzen, wie sie in der Einleitung entwickelt wurden. Berechnungsmethode und Präsentation der Sterbetafeln folgen internationalen und modernen Standards der Bevölkerungswissenschaft, wodurch vergleichende Untersuchungen erheblich erleichtert, wenn nicht gar erst ermöglicht werden. Als Quellengrundlage dienen von Genealogen in mühevoller Kleinarbeit durch die Auswertung von Pfarr- und Zivilstandsregistern erstellte und gedruckte Familienbücher zu Ortschaften der

ausgesuchten Regionen. Im zweiten Kapitel beschreibt Ines E. Kloke diese Regionen und Orte. Die Untersuchungsgebiete befinden sich in Norddeutschland (Hamburg, Ostfriesland, Hartum), in Hessen (Schwalm), im Saarland (vor allem Warndtgemeinden), in Württemberg (Herrenberg) und in Baden (Ortenau). Sie werden (außer Hamburg) nach einem festen Themenkatalog charakterisiert: Landschaftsraum und Bevölkerungsdichte; Herrschaft, Staat und Verwaltung; Kirche und Schule; Wirtschaft und Verkehr. Zeittafeln und Ortsbeschreibungen runden die regionalgeschichtlichen Skizzen ab.

Diese Ausführungen beruhen weder auf archivalischen Nachforschungen noch auf der Auswertung der gesamten einschlägigen Literatur. Nicht einmal die im Projekt erarbeiteten demographischen Resultate sind berücksichtigt. So stehen die regional- und ortsgehistorischen Erläuterungen inhaltlich unverbunden zu der folgenden Dokumentation, die ihrerseits nur Graphiken und Tabellen zur Sterbewahrscheinlichkeit und zur Lebenserwartung aneinanderreihet. Die auf eine textliche Interpretation verzichtende Darbietungsweise bleibt unbefriedigend. Zwar werden, auch durch den von Herbert Wintrich zusammengestellten Literaturanhang, Materialien zur weiteren Forschung zur Verfügung gestellt, doch daß das Projekt selbst in einem unfertigen Zustand abgebrochen wurde, ist zu bedauern. Es bleibt zu hoffen, daß das vorzüglich aufbereitete statistische Material noch interessierte und sachkundige Bearbeiter finden wird.

Peter Burg, Münster

Hans-Jürgen Gerhard/Karl Heinrich Kaufhold (Hrsg.), Preise im vor- und frühindustriellen Deutschland. Grundnahrungsmittel (= Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 15), Verlag Otto Schwartz, Göttingen 1990, 417 S., kart., 48 DM

Preise – seien es Löhne, Lebensmittel- oder Rohstoffpreise – sind sowohl zentrale Indikatoren als auch bevorzugtes Forschungsgebiet der Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Aus der Fülle der Untersuchungsgebiete können hier nur die historische Konjunkturforschung, die Analyse regionaler Disparitäten und die Erforschung geschichtlicher Lebensstandards genannt werden. Besonders die Erforscher langfristiger Trends und Zyklen sind auf möglichst kompakte, vergleichbare, lückenlose und gut kommentierte Zeitreihen angewiesen. Die modernen zeitreihenanalytischen Methoden – etwa die numerische Filterung – nehmen sich ansonsten aus wie das berühmte »mit-Kanonen-auf-Spatzen-Schießen«.

Daher wird mit dem nun erschienenen zweiten Band der Reihe »Preise im vor- und frühindustriellen Deutschland« einem wichtigen Desiderat genüge getan, beinhaltet der Band doch über 100 Preisreihen aus dem norddeutschen Raum. Einige von ihnen reichen lückenlos bis in das Jahr 1330 zurück! Und es ist zu wünschen, daß die Forschungsgruppe um Karl Heinrich Kaufhold ihre historische Kärnerarbeit, ihr ambitioniertes Vorhaben zu Ende bringen kann. Denn nach den bereits erschienenen Bänden über die Löhne bzw. die Preise für Grundnahrungsmittel in Deutschland vor der Industriellen Revolution sind noch zwei weitere Bände über Getränke und Rohstoffpreise geplant. Auch sie werden wahrscheinlich, wie die schon gedruckten Zeitreihen, von den Herausgebern als Quellsammlungen angelegt werden. Solche puren, gut kommentierten Quellen werden sicherlich die wirtschaftshistorischen Arbeiten der nächsten Jahre bereichern. Um sie noch leichter zugänglich zu machen, wäre es wünschenswert, die Daten statt in Quellenbänden direkt in EDV-lesbarer Form vorzulegen.

Detlef Briesen, Siegen